Das Pferd hat immer recht



Was dein Pferd dir mit Ohren, Augen, Maul und Schweif sagt – und woran du merkst, dass ihm etwas fehlt

KONRAD BEHRENS

KONRAD BEHRENS

Das Pferd hat immer recht

Was dein Pferd dir mit Ohren, Augen, Maul und Schweif sagt – und woran du merkst, dass ihm etwas fehlt

Konrad's Gnadenhof

Inhalt

Bevor du anfängst 6

TEIL I – VERSTEHEN 13

1 Wie ein Pferd denkt 14

TEIL II – LESEN, VOM OHR BIS ZUM HUF 28

2 Die Ohren 29

3 Augen und Gesicht 39

4 Das Maul 50

5 Schweif und Hinterhand 61

6 Kopf und Haltung 69

7 Beine und Hufe 82

TEIL III – UNTER PFERDEN UND MIT DIR 96

8 Das Pferd in der Herde 97

9 Das Pferd und du 108

10 Stur, faul, zickig 119

TEIL IV – WENN ETWAS NICHT STIMMT 131

11 Die leisen Zeichen von Schmerz 132

Was Asta mir beigebracht hat 146

ANHANG 149

Druckvorlage: Ohren und Gesicht 150

Druckvorlage: Tierarzt sofort 151

Druckvorlage: Der 10-Sekunden-Check 152

Druckvorlage: Mein Pferd 153

Kleines Stallwörterbuch 154

Worauf sich dieses Buch stützt 156



Bevor du anfängst

Warum ein alter Pferdemann dieses Buch schreibt

Asta war meine eigene Stute, eine braune Hannoveranerin. An einem Abend im Februar 1994 bin ich wie jeden Abend noch einmal durch den Stall gegangen. Es fror, ich hatte die Hände in den Jackentaschen. Sonst kam Asta an die Tür, wenn sie meinen Schritt hörte. An dem Abend stand sie hinten in der Box. Ihr Kraftfutter hatte sie nicht aufgefressen. Während ich dastand, drehte sie den Kopf und sah sich nach ihrem Bauch um. Einmal.

Ich weiß noch genau, was ich gedacht habe: Die ist heute eben komisch. Dann habe ich das Licht ausgemacht und bin ins Haus gegangen.

Am Morgen lag sie schweißnass im Stroh. Die Tierärztin kam sofort, aber es war zu spät. Es war eine Kolik.

Ob es anders gekommen wäre, wenn ich am Abend angerufen hätte, weiß ich nicht. Das kann mir keiner sagen, und ich habe irgendwann aufgehört, es mir auszurechnen. Ich weiß nur, was ich gesehen und nicht verstanden habe. Deswegen gibt es dieses Buch.

Ich erzähle das nicht, damit du mich bedauerst. Es ist lange her, und ich habe danach noch viele gute Jahre mit Pferden gehabt. Ich erzähle es, weil es so wenig war. Kein Pferd, das sich wälzt und um sich tritt. Ein Trog, der nicht leer war, ein Pferd, das an der falschen Stelle stand, und ein Blick zum Bauch. Gesehen hatte ich Asta jeden Tag. Hingesehen hatte ich an dem Abend nicht.

Heute weiß ich, dass viele Koliken so leise anfangen und dass man auch bei einem leichten Kolikzeichen sofort anruft. Was ich an dem Abend hätte sehen können, erzähle ich im Kapitel „Die leisen Zeichen von Schmerz".

Was mein Vater meinte

Mein Vater hieß Heinrich. Bei ihm habe ich als kleiner Junge mit Pferden angefangen, und von ihm habe ich den Satz, der vorn auf diesem Buch steht: „Das Pferd hat immer recht."

Er sagte ihn, wenn ich mich über ein Pferd beschwerte. Wenn eins beim Putzen nicht stillstand oder mich gezwickt hatte, kam ich zu ihm, und er sagte den Satz. Mehr meistens nicht. Mein Vater war kein Mann für lange Erklärungen.

Als Junge fand ich das ungerecht. Das Pferd hatte mich gezwickt, nicht ich das Pferd. Später hielt ich es für einen von den Sprüchen, die alte Pferdeleute eben haben. Man nickt und macht weiter wie vorher.

Heute verstehe ich den Satz so: Wenn ein Pferd etwas tut, hat es einen Grund. Es zwickt nicht aus Bosheit, und es bleibt nicht aus Sturheit vor dem Tor stehen. Wenn wir den Grund nicht sehen, liegt der Fehler bei uns, nicht beim Pferd.

Das heißt nicht, dass du dir alles gefallen lassen musst. Ein Pferd ist groß und schwer, und auf deine Knochen musst du trotzdem aufpassen. Es heißt nur, dass du erst nach dem Grund suchst und dann urteilst. Meistens findet man ihn. Und wenn ich ihn nicht finde, heißt das nicht, dass es keinen gibt. Es heißt, dass ich noch nicht genug gesehen habe.

Wie lange ich gebraucht habe, um das zu begreifen, sieht man an dem Abend im Februar.

Dreißig Jahre, wie man das eben machte

Ich will nicht so tun, als hätte ich nach dieser Nacht alles anders gemacht. So schnell lernt man nicht, ich jedenfalls nicht. Dreißig Jahre lang habe ich Pferde gehalten, wie man das eben machte. Jedes in seiner Box. Morgens und abends Kraftfutter. Das Heu abgewogen,

damit keins zu dick wird. Nachts lange nichts. Im Sommer ein paar Stunden auf die Weide und dann wieder rein. So hatte ich es gelernt, so machten es alle, die ich kannte, und die Pferde sahen gut aus. Das Fell glänzte, die Boxen waren sauber.

Heute sage ich: Das war falsch.

Ein Pferd ist dafür gebaut, den größten Teil des Tages zu fressen, in kleinen Bissen, und dabei langsam weiterzugehen, mit anderen Pferden in der Nähe. Ich habe es allein zwischen vier Wände gestellt, ihm zweimal am Tag einen Trog voll gegeben und es die Nacht über ohne Heu stehen lassen. Was das in einem Pferd anrichten kann, erkläre ich im ersten Kapitel, „Wie ein Pferd denkt". Hier nur so viel: Ein Pferd, das gut aussieht, muss sich noch lange nicht gut fühlen.

Ob es bei Asta damit zu tun hatte, weiß ich nicht, und ich behaupte es auch nicht. Ich weiß nur, dass ich dreißig Jahre lang etwas für richtig gehalten habe, weil alle es so machten.

Wenn du dein Pferd heute so hältst, schreibe ich das nicht, um dir ein schlechtes Gewissen zu machen. Ich habe es selbst so gemacht und meine Pferde dabei gern gehabt. Wer es nicht besser weiß, macht es so, wie er es gelernt hat.

Alte Pferde, die keiner mehr wollte

Vor fünfundzwanzig Jahren kam das erste alte Pferd zu uns, das sonst niemand mehr haben wollte. Ein Wallach, dessen Besitzerin nicht mehr reiten konnte und nicht wusste, wohin mit ihm. Ich habe Gesa gefragt. Gesa hat ihn sich angesehen und gesagt: „Dann bleibt er eben hier." So fing es an.

Danach hat es sich herumgesprochen. Es gibt mehr alte Pferde, die keiner mehr haben will, als man denkt. Pferde, die nicht mehr geritten werden können, die langsam geworden sind und Pflege brauchen. Manche kamen, weil ihr Mensch alt geworden war, genau wie sie. Gesa sagt Gnadenhof dazu. Ich sage meistens nur: der Hof.

Von den Alten habe ich mehr gelernt als in den dreißig Jahren davor. Vor allem das: Alte Pferde zeigen Schmerz noch leiser als junge. Vieles, was ihnen wehtut, kommt nicht über Nacht, es schleicht sich ein. Ein altes Pferd steht dann ein bisschen länger still, frisst ein bisschen langsamer, legt sich öfter hin. Und wir sagen: Das ist das Alter.

Ich habe das selbst lange gesagt, und ich war damit nicht allein. Wie viel Besitzern bei ihren alten Pferden entgeht, gerade an den Zähnen, erzähle ich im Kapitel „Die leisen Zeichen von Schmerz".

Wenn du bei deinem alten Pferd denkst „Das ist eben das Alter", dann lass das von deinem Tierarzt anschauen. Manchmal ist es nur das Alter. Oft steckt noch etwas dahinter, das man finden kann.

Noch etwas habe ich bei den Alten gelernt und später nachgelesen: Ein Pferd zeigt weniger, wenn ein Mensch danebensteht. Wie viel weniger, steht ebenfalls im Kapitel „Die leisen Zei-

chen von Schmerz“. Deshalb schaue ich morgens erst von weitem, bevor die Pferde mich bemerken. Dann sehe ich mehr, als wenn ich mit dem Eimer am Zaun stehe und alle zu mir herschauen.

Was dieses Buch kann und was nicht

Ich bin kein Tierarzt. Ich bin seit sechzig Jahren mit Pferden zusammen, aber behandeln habe ich nie gelernt, und ich bringe es dir auch nicht bei. In diesem Buch steht kein Medikament und kein Hausmittel für den Notfall. Ich kann dein Pferd von hier aus nicht sehen.

Was dieses Buch dir beibringen kann, ist Hinsehen. Du lernst, was ein angelegtes Ohr heißen kann oder eine hängende Unterlippe. Vor allem lernst du dein eigenes Pferd kennen, wenn es ihm gut geht. Jedes Pferd hat sein eigenes Normal, und meistens ist es die Abweichung davon, die dir etwas sagt. Ein einzelnes Zeichen aus einem Buch sagt weniger als ein Pferd, das heute anders ist als gestern.

Wo es um die Gesundheit geht, steht immer dabei, wann du den Tierarzt rufst. Dafür benutze ich immer dieselben Sätze, damit du nicht rätseln musst:

- „Ruf sofort deinen Tierarzt an.“ Das heißt: jetzt. Nicht nach dem Abendbrot und nicht morgen früh.
- „Ruf noch heute deinen Tierarzt an.“ Das ist kein Notfall in dieser Minute, aber es wartet nicht bis morgen.
- „Lass das von deinem Tierarzt anschauen.“ Oder: „Sprich deinen Tierarzt beim nächsten Besuch darauf an.“ Das eilt nicht, aber vergessen solltest du es nicht.

Diese Einteilung ist eine Hilfe, kein Gesetz. Im Zweifel ruf an. Ein Anruf zu viel schadet keinem Pferd.

Wo die Fachleute sich nicht einig sind, sage ich dir das. Es gibt Fragen, bei denen sich die Ratgeber widersprechen, und Dinge, die noch keiner genau weiß. Dann sage ich dir, was ich tun würde, und meistens heißt das: den eigenen Tierarzt fragen. Was ich an Zahlen und Untersuchungen nenne, habe ich nachgelesen. Woher es stammt, steht hinten unter „Worauf sich dieses Buch stützt“. Was ich selbst erlebt habe, erzähle ich als meine Erfahrung mit meinen Pferden. Es ist keine Diagnose für deins.

Und eins noch. Wenn du dieses Buch gerade aufschlägst, weil dein Pferd dir Sorgen macht, dann leg es weg und ruf an. Lesen kannst du danach.

Wie du dieses Buch liest

Du kannst es von vorn nach hinten lesen. Dann fängst du damit an, wie ein Pferd denkt: als Fluchttier, als Herdentier und als eins, das den ganzen Tag fressen will. Das ist die Brille, durch die man alles andere besser sieht. Danach gehen wir das Pferd einmal ab, von den Ohren bis zu den Hufen. Dann schauen wir, wie Pferde miteinander reden und wie sie mit

dir reden, und was hinter Wörtern wie „stur“, „faul“ und „zickig“ steckt. Zum Schluss kommt das Kapitel über die leisen Zeichen von Schmerz. Es ist vielleicht das wichtigste. Es steht trotzdem hinten, weil man Schmerz erst richtig sieht, wenn man das gesunde Pferd kennt.

Du kannst auch nachschlagen. Jedes Kapitel steht für sich, und wo etwas an anderer Stelle genauer steht, sage ich dir, wo.

In den Kapiteln findest du immer wieder dieselben Kästen. In „Konrads Stallregel“ stehen ein oder zwei Sätze, die man sich an die Stallwand hängen kann, eine Regel pro Kapitel. Unter „Früher habe ich …“ steht, was ich falsch gemacht habe. Das kommt nicht in jedem Kapitel vor, aber öfter, als mir lieb ist. „Wann du den Tierarzt rufst“ findest du überall, wo es um die Gesundheit geht, mit den Sätzen von oben. Und am Ende jedes Kapitels steht „Das Wichtigste in Kürze“, für alle, die es eilig haben, und für das zweite Lesen.

Hinten im Buch sind Seiten zum Ausdrucken. Eine Tafel mit Ohren und Gesichtern für die Sattelkammer. Die Liste „Tierarzt sofort“, die neben das Telefon im Stall gehört; da ist auch Platz für die Nummern, und die trägst du am besten gleich ein, nicht erst, wenn du sie brauchst. Der „10-Sekunden-Check“, also das, was ich jeden Morgen bei jedem Pferd anschaue, bevor ich irgendetwas anderes mache. Und ein Blatt für dein eigenes Pferd, auf das du seine Ruhewerte schreibst: Puls, Atmung, Temperatur, ein paarmal an ruhigen Tagen gemessen, wenn es ihm gut geht. Wenn es dann einmal ernst ist, weißt du, was für dein Pferd normal ist, und musst nicht suchen. Dahinter kommt noch ein kleines Stallwörterbuch für die Wörter, die ich zwar erkläre, die man aber nach drei Kapiteln wieder vergessen hat. Mir geht das auch so.

Wer auf dem Hof lebt



Fürst



Lotte



Jule



Pepe

Ein paar von meinen Alten wirst du in diesem Buch immer wieder treffen.

Fürst ist ein alter Hannoveraner-Wallach, um die dreißig, dunkelbraun mit schwarzer Mähne, kleinem Stern und weißen Fesseln hinten. Um Augen und Maul ist er grau geworden, über den Augen hat das Alter Senken gegraben, und der Rücken hängt ein wenig durch. Er ist würdevoll und ruhig, Jules bester Freund und morgens steif von der Arthrose. Unsere Tierärztin hat bei ihm Cushing festgestellt, eine Hormonkrankheit alter Pferde; daher kommt sein dickes, lockiges Winterfell, das im Frühjahr schlecht rausgeht. Er legt sich gern flach in die Sonne und hat mir damit einmal einen ordentlichen Schrecken eingejagt.

Lotte ist eine Haflinger-Stute, um die zwanzig, ein Goldfuchs mit hellblonder Mähne, kompakt gebaut, mit einem etwas dicken Mähnenkamm. Bei ihren Vorbesitzern galt sie als verfressen und faul. Sie hatte Hufrehe, bevor sie zu uns kam, und einmal auch bei uns; da hat Gesa als Erste gesehen, wie Lotte dastand, und wir haben sofort angerufen. Unsere Tierärztin hat festgestellt, dass sie ein Stoffwechselpferd ist, EMS sagen die Tierärzte dazu. Seitdem behalten wir ihretwegen das Gras im Auge, im Frühjahr und an frostigen Sonnentagen.

Jule ist eine Warmblutstute, Anfang zwanzig, ein Fliegenschimmel, und war früher Schulpferd. In der Reitschule galt sie als „zickig“ und „stur“, weil sie beim Gurten die Ohren anlegte und schnappte. Als man sie gründlich untersuchte, fanden sich Probleme mit dem Magen und mit dem Rücken, und der Sattel passte nicht. Als sie zu uns kam, stand sie mit stumpfem Blick hinten in der Ecke, und es hat Monate gedauert, bis sie wieder neugierig wurde. Heute kommt sie an den Zaun, wenn ich komme.

Pepe ist ein uralter Shetlandpony-Wallach, um die dreißig oder älter; so genau weiß das keiner, und er sagt es nicht. Er ist schwarz-weiß gescheckt und hat eine dicke, zottelige Mähne und einen langen Schopf. Pepe ist der Chef. Große Pferde schickt er mit einem Blick und angelegten Ohren vom Heu, und sie gehen. Er ist frech und schlau und verträgt keinen Unsinn, und an keinem sieht man so gut wie an ihm, wie Pferde miteinander reden.



KAPITEL 2

Die Ohren

Wohin die Ohren zeigen, da ist das Pferd mit seinen Gedanken

Wenn abends das Heu auf die Wiese kommt, ist Pepe oft als Erster da. Er ist der Kleinste bei uns, ein alter Schecke mit so viel Schopf, dass man seine kleinen Ohren manchmal suchen muss. Fürst kommt kurz nach ihm. Neben Pepe sieht er aus wie ein Kleiderschrank.

Pepe dreht sich nicht einmal um. Er legt die Ohren flach nach hinten und wirft Fürst einen Blick zu. Mehr macht er nicht. Kein Quietschen, kein erhobenes Bein. Fürst bleibt stehen, als wäre er gegen eine Glasscheibe gelaufen, und wartet. Erst wenn Pepe die Ohren wieder hebt und den Kopf ins Heu steckt, geht Fürst an die andere Seite des Haufens.

Ich habe das wohl hundertmal gesehen, und es gefällt mir jedes Mal. Zwei kleine Ohren, und das große Pferd hält an. Fürst braucht keinen Augenblick, um diese Ohren

zu lesen. Ich habe dafür ein halbes Leben gebraucht, und fertig bin ich damit noch nicht.

Was Ohren können

Ein Pferdeohr dreht sich nach vorn, zur Seite und nach hinten, es richtet sich auf und legt sich flach an. Die Muskeln dahinter sind so verwickelt, dass selbst die Leute, die Pferdegesichter Bewegung für Bewegung beschreiben, sie nicht einzeln auseinanderhalten. Sie beschreiben nur, was das Ohr tut.

Einen Unterschied solltest du dir gleich merken. Ein Ohr, das nach hinten **gedreht** ist, steht noch. Die Öffnung zeigt nach hinten, aber das Ohr ist aufrecht. Ein Ohr, das **angelegt** ist, liegt flach an Kopf und Hals, und von vorn siehst du es kaum noch. Beides nennen die Leute „Ohren nach hinten", und beides kann etwas ganz anderes heißen.

Dazu arbeitet jedes Ohr für sich. Das linke kann nach vorn zeigen, während das rechte nach hinten lauscht. Siehst du nur ein Ohr, weil das Pferd schräg zu dir steht, geh einen Schritt zur Seite und sieh nach, was das andere macht.

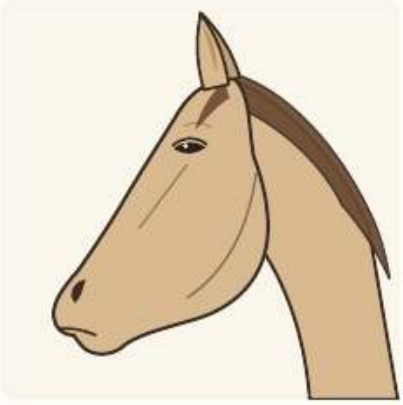
Die Ohren drehen sich zum Geräusch, und meistens folgen Kopf und Blick. Darum sage ich: Wohin die Ohren zeigen, da ist das Pferd mit seinen Gedanken. Zeigen sie zum Wald, ist der Wald gerade wichtiger als du. Unhöflich ist das nicht.

Pferde lesen das auch untereinander. Forscher haben Pferden einmal ein lebensgroßes Foto von einem Artgenossen gezeigt, der auf einen von zwei Futtereimern schaute. War das Gesicht frei, wählten 18 von 24 Pferden den Eimer, auf den das Fotopferd schaute. Waren seine Ohren oder Augen mit einer Fliegenmaske verdeckt, wählten sie nicht besser als beim Münzwurf. Die Kopfrichtung allein reichte ihnen nicht.

Das war ein einziger Versuch, mit Fotos statt mit lebenden Pferden. Ich mache daraus nicht mehr, als drinsteht: Pferde schauen einander auf die Ohren. Gewundert hat es mich nicht. Wenn auf der Wiese eines den Kopf hebt und die Ohren zum Graben dreht, stehen kurz darauf die anderen genauso da. Gehört haben die meisten nichts, glaube ich. Sie haben das erste Pferd gesehen.

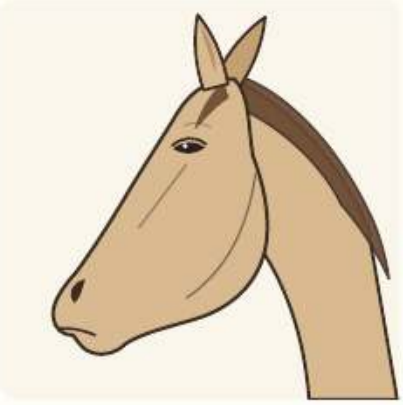
Die sechs Stellungen, die du kennen musst

Ein Pferdeohr kennt viel mehr als sechs Stellungen, aber diese sechs siehst du jeden Tag. Ich gehe sie in der Reihenfolge der Tafel durch und sage jedes Mal dazu, was die Stellung heißen kann und was ihre Bedeutung ändert. Eine feste Bedeutung hat keine von ihnen.



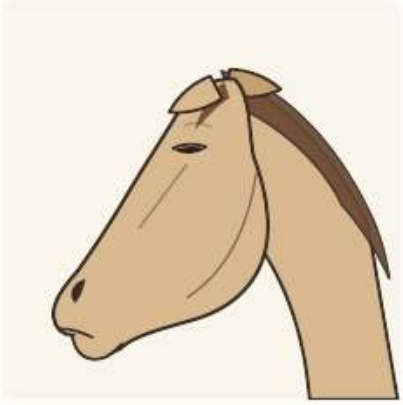
1 Beide nach vorn

Aufmerksam. Da ist etwas, das es interessiert oder beunruhigt. Schau, wohin es schaut.



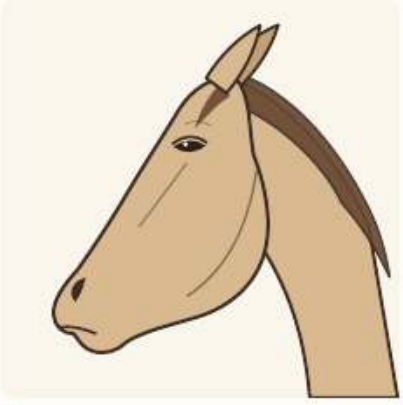
2 Eins vorn, eins hinten

Die Aufmerksamkeit ist geteilt – nach vorn und nach hinten, oft zu dir oder zum Reiter.



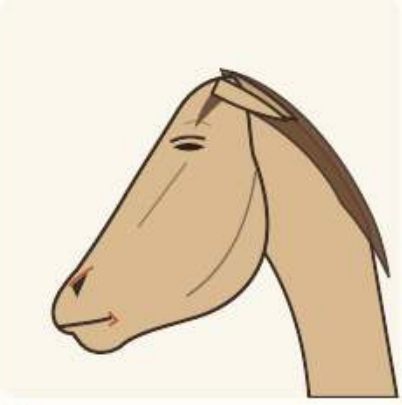
3 Locker zur Seite

Entspannt oder dösend, wenn Auge und Maul weich sind. Bei stumpfem Blick genauer hinsehen.



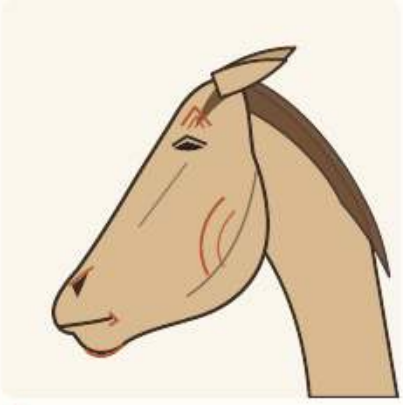
4 Beide nach hinten gedreht

Lauscht nach hinten oder genießt das Kraulen. Unter dem Sattel lange so: genauer hinsehen.



5 Flach angelegt

Drohung: Geh weg. Abstand halten und nach dem Grund suchen.



6 Steif nach hinten, Gesicht angespannt

Kann Schmerz sein. Mit dem Schmerzgesicht vergleichen und das ganze Pferd ansehen.

Sechs Ohrstellungen von gespitzt bis steif nach hinten, und keine davon liest man, ohne auch auf den Rest des Kopfes zu schauen.

Stellung 1: Beide nach vorn

Beide Ohren zeigen nach vorn, die Spitzen stehen enger zusammen als in Ruhe, Kopf und Blick gehen in dieselbe Richtung. Das Pferd sagt: Da vorn ist etwas Wichtiges.

Viele halten gespitzte Ohren für das Zeichen eines glücklichen Pferdes. So einfach ist es nicht. Wenn Jule mich am Zaun sieht und herüberkommt, hat sie die Ohren vorn, den Kopf in normaler Höhe, die Nüstern weich, und sie geht locker. Als damals die Plastiktüte am Zaunpfahl flatterte, hatte sie die Ohren auch vorn. Aber der Kopf war hoch, sie stand wie eingefroren, man sah das Weiße im Auge, und die Nüstern waren weit. Gleiche Ohren, ein ganz anderes Pferd. (Mehr dazu im Kapitel „Wie ein Pferd denkt“.)

Schau also auf die Kopfhöhe, auf die Spannung im Körper, auf Nüstern und Augen. Ein Pferd, das mit gespitzten Ohren erstarrt, kann im nächsten Moment weg sein. Dann bleibst du ruhig, wo du bist, und lässt ihm Zeit, sich die Sache anzusehen.

Stellung 2: Eins vorn, eins hinten

Ein Ohr zeigt nach vorn, das andere nach hinten, beide stehen aufrecht und wechseln oft. Meistens ist das geteilte Aufmerksamkeit: nach vorn auf den Weg, nach hinten auf dich. Wenn ich Fürst am Putzplatz die Beine abfühle, hat er ein Ohr bei mir und eins beim Tor zur Wiese.

Bei ungleichen Ohren sind sich die Fachleute allerdings nicht einig. Die einen zählen sie zu den Schmerzzeichen im Gesicht, die anderen sehen sie gerade bei zufriedenen, entspannten Pferden. Ich achte deshalb darauf, ob sich die Ohren bewegen. Wandert das hintere mit, wenn ich etwas sage, und dreht sich das vordere zum Klappern am Tor, dann hört das Pferd einfach zu. Bleibt die Schieflage starr, egal was passiert, und ist dazu der Blick fest und das Maul hart, dann denke ich an Schmerz.

Stellung 3: Locker zur Seite

Beide Ohren hängen locker zur Seite, die Öffnungen zeigen seitlich oder leicht nach unten, die Spitzen stehen weit auseinander, das Auge ist halb zu. So sieht Fürst aus, wenn er mittags döst: ein Hinterbein entlastet, der Hals tiefer und runder als sonst, die Unterlippe hängt.

Das ist mir die liebste Stellung. Leider täuscht man sich bei ihr am leichtesten. Tiefe, zur Seite gekippte Ohren gibt es auch bei Schmerzen, und ein krankes Pferd, das sich für nichts mehr interessiert, lässt sie ebenfalls hängen.

Den Unterschied findest du mit einem Geräusch. Klapper mit dem Eimer oder sag den Namen. Das dösende Pferd dreht sofort ein Ohr zu dir, die Unterlippe strafft sich, es ist wach. Das Pferd mit Schmerzen döst nicht richtig: Über dem engen Auge liegt Spannung, der Blick geht ins Leere, das Maul ist fest. Reagiert ein Pferd auf dein Geräusch kaum oder gar nicht und wirkt dabei abwesend, ruf noch heute deinen Tierarzt an.

Stellung 4: Beide nach hinten gedreht

Beide Ohren zeigen mit der Öffnung nach hinten, aber sie stehen aufrecht und liegen nicht am Hals. Das ist die Drehung, nicht das Anlegen. Meistens lauscht das Pferd dann nach hinten, auf die Stimme des Reiters oder auf etwas, das es nicht sehen kann.

Es gibt noch eine Form, die viele überrascht. Wenn ich Lotte am Hals an der richtigen Stelle bürste, gehen ihre Ohren nach hinten, fast in eine Linie mit der Nase. Wer nur auf die Ohren schaut, hält sie für sauer. Dabei sind ihre Augen halb zu, und sie genießt es (was ihr Maul dabei macht, steht im Kapitel „Das Maul“).

Unter dem Reiter heißt ein kurz zurückgedrehtes Ohr mit weichem Gesicht: Ich höre dir zu. Bleiben die Ohren aber lange hinten oder kommen sie immer wieder dorthin zurück, sieht die Sache anders aus. Dazu weiter unten mehr.

Stellung 5: Flach angelegt

Das ist Pepes Stellung am Heu. Die Ohren liegen flach an Kopf und Hals, von vorn sind sie fast verschwunden. Meistens zeigt dazu ein lang gestreckter Hals auf jemanden, und das Maul ist gespannt. Das ist eine Drohung, und sie ist ernst gemeint. Mit solchen Ohren beißen, treten und treiben Pferde einander. Oft bleibt es beim Drohen, wie bei Pepe. Kommt dir aber ein Pferd so entgegen, geh aus dem Weg, und stell dich nie zwischen zwei Pferde, die sich so ansehen.

Böse ist ein Pferd deshalb noch lange nicht. Angelegte Ohren heißen: Lass das, mir passt etwas nicht. Manchmal heißen sie auch: Mir tut etwas weh. Pferde mit starken Rückenproblemen reagieren auf Menschen öfter mit Drohen und Abwehr als Pferde mit gesundem Rücken.

Jule hat in der Reitschule beim Gurten jedes Mal die Ohren angelegt und geschnappt, und man nannte sie die Zicke. Was dahintersteckte, erzähle ich im Kapitel „Stur, faul, zickig“. Jule hatte die ganze Zeit recht, es hat bloß lange keiner hingehört. Ich bin früher selbst laut geworden, wenn ein Pferd beim Gurten die Ohren anlegte. Heute frage ich zuerst, was ihm wehtut.

Drohung und Schmerz unterscheidest du oft an der Richtung. Ein drohendes Pferd schaut jemanden an und geht auf ihn zu. Ein Pferd mit Schmerzen wendet sich eher ab und steht mit angespanntem Gesicht still. Legt dein Pferd die Ohren jedes Mal beim Satteln oder Gurten an, lass das von deinem Tierarzt anschauen, bevor du es als Charakter abtust.

Stellung 6: Steif nach hinten, Gesicht angespannt

Auf den ersten Blick sieht das aus wie Stellung 4. Die Ohren zeigen nach hinten, oft etwas tiefer und mit mehr Abstand zwischen den Spitzen. Der Unterschied steckt im Wort „steif“. Die Ohren gehen nicht mit, wenn es raschelt. Und das Gesicht drumherum ist angespannt: Das Auge ist eng, darüber zieht sich die Haut zusammen, die Kaumuskeln an der Backe treten hervor, das Maul ist fest, das Kinn kantig, die Nüstern sind gespannt.

So sieht ein Pferd aus, dem etwas wehtut. Die Ohren allein würden es nicht verraten, darum gehört auf der Tafel das Gesicht mit dazu. Wie man dieses Schmerzgesicht Zug um Zug liest, steht im Kapitel „Augen und Gesicht“. Verwechseln kann man es mit einem müden Pferd. Das hat die Ohren auch hinten und die Augen klein, aber sein Gesicht ist weich, und bei einem Geräusch wird es wach.

Steht dein Pferd mit diesem Gesicht da und wird es auch auf ein Geräusch hin nicht weicher, ruf noch heute deinen Tierarzt an. Scharrt es dazu, schaut es sich nach dem Bauch um oder will es sich hinlegen, ruf sofort deinen Tierarzt an.

Was nicht auf der Tafel steht

Ein paar Dinge passen auf keine Tafel, weil man sie nur sieht, wenn man eine Weile hinschaut.

Ohren, die ständig vor und zurück klappen, gehören zu einem aufgeregten Pferd. Beim Transport oder wenn ein Pferd kurz von seinen Gefährten getrennt wird, nimmt das Ohrzucken deutlich zu, meist zusammen mit mehr Weiß im Auge, geblähten Nüstern und einem höheren Puls. Bevor du dir Sorgen machst, schau nach Fliegen. Fliegen und Mücken am Ohr bringen ein Pferd auch zum Zucken und Kopfschütteln.

Das Gegenteil ist genauso ein Warnzeichen: Ohren, die sich gar nicht mehr rühren. Ein Pferd, dem es gut geht, dreht die Ohren immer wieder, auch wenn es nur herumsteht. Steht ein Pferd mit offenen Augen da, den Hals waagerecht etwa auf Höhe des Rückens, die Ohren unbewegt und meist nach hinten, und starrt ins Leere, dann ist es nicht ruhig. Es ist in sich gekehrt. So ähnlich stand Jule in ihren ersten Tagen bei uns. Gesa sagte am ersten Abend: „Die ist gar nicht da." Es hat Monate gedauert, bis ihre Ohren wieder mitgingen. Steht ein Pferd neu so da, lass das von deinem Tierarzt anschauen. (Mehr über das stille Pferd in der Ecke im Kapitel „Kopf und Haltung".)

Und dann gibt es das Ohr, das hängt. Gemeint ist eines allein, schlaff, und es bleibt so, auch wenn das Pferd wach ist und etwas hört. Ein dauerhaft hängendes Ohr hat mit Stimmung nichts zu tun, es ist ein Fall für den Tierarzt. Mehr dazu weiter unten.

Ohren lesen heißt das ganze Pferd lesen

Nimm zwei Pferde, beide mit Ohren, die zur Seite hängen. Das eine ist Fürst in der Mittagssonne, Hinterbein entlastet, Unterlippe locker, Augen fast zu. Ich klappere mit dem Eimer, und ein Ohr kommt sofort zu mir herum. Das andere steht hinten im Stall, die Augen offen, den Hals waagerecht, den Blick ins Leere. Ich klappere mit dem Eimer, und nichts passiert. Die Ohren sehen fast gleich aus. Die Pferde sind es nicht.

Darum schaue ich nie allein auf die Ohren. Ich schaue auf Auge, Maul und Kopfhöhe, darauf, wie das Pferd steht, und was gerade um es herum los ist. Einmal Ohrenanlegen beweist gar nichts. Aussagekräftig wird es, wenn etwas immer wiederkommt und wenn mehrere Zeichen zusammenpassen.

Dazu kommt, dass nicht jedes Pferd seine Ohren in Ruhe gleich trägt. Wer Pferdegesichter genau beschreibt, legt deshalb für jedes Pferd zuerst fest, wie seine Ohren in Ruhe aussehen. Das kannst du auch. Mach ein Foto, wenn dein Pferd döst oder grast. Dann weißt du, womit du vergleichst.

Schau auch einmal aus der Entfernung. Pferde zeigen weniger, wenn ein Mensch danebensteht, auch weniger Schmerz (davon erzähle ich im Kapitel „Die leisen Zeichen von Schmerz").

Ohren unter dem Reiter

Viele Reiter werden unruhig, wenn ihr Pferd ein Ohr nach hinten nimmt. Meistens ist das kein Ärger. Ein Ohr vorn auf dem Weg, eins hinten bei dir: So sieht ein Pferd aus, das zuhört.

Anders ist es, wenn die Ohren hinten bleiben. Tierärzte, die sich viel mit Reitpferden beschäftigen, haben eine Liste von Verhaltensweisen aufgestellt, die bei Pferden mit Schmerzen im Bewegungsapparat viel häufiger vorkommen als bei gesunden. Ein Punkt darauf sind Ohren, eines oder beide, die fünf Sekunden oder länger hinter die Senkrechte gedreht oder angelegt sind. Dazu zählen auch Ohren, die immer wieder angelegt werden. Fünf Sekunden klingen nach wenig. Zähl sie beim Reiten einmal mit.

Ein Punkt allein ist noch kein Befund. Auf der Liste steht vieles andere, vom Schweifschlagen bis zum unruhigen Kopf, und erst wenn mehreres zusammenkommt, wird Schmerz wahrscheinlich (mehr dazu im Kapitel „Stur, faul, zickig“). Lass dich ein paar Minuten beim Reiten filmen, dann kannst du in Ruhe zählen. Bleiben die Ohren immer wieder lange hinten, und schlägt dazu der Schweif oder geht der Kopf unruhig, lass das von deinem Tierarzt anschauen. Lass auch den Sattel prüfen. Bei Jule war er ein Teil der Geschichte.

Pepe macht es einem übrigens leicht. Wenn er droht, droht er mit dem ganzen Körper. Bei den meisten anderen Pferden sind die Ohren nur der Anfang.

> KONRADS STALLREGEL
>
> ***Die Ohren zeigen dir, wohin das Pferd denkt. Wie es ihm dabei geht, zeigt dir der Rest vom Pferd.***

Wenn die Ohren auf Krankheit zeigen

Manchmal zeigen die Ohren, dass ein Pferd krank ist. Ich bin kein Tierarzt, und ich kann dein Pferd von hier aus nicht sehen. Ich kann dir sagen, worauf ich achte und wann ich anrufe.

Ein Pferd, das den Kopf hochreißt, sobald deine Hand zum Ohr geht, das den Kopf schüttelt oder die Ohren reibt, hat oft einen Grund im Ohr. Unsere Tierärztin schaut dann nach Ohrplaques, das sind erhabene, rosa-weißliche Beläge innen in der Ohrmuschel. Sie kommen vermutlich von Viren, die Kriebelmücken übertragen, und gehen meistens nicht von selbst weg. Sie schaut nach Milben, die den Gehörgang entzünden, und nach Stichen von Fliegen und Gnitzen, das sind winzige Mücken. Auch das Sommerekzem kann an den Ohren sitzen. Unter Pferdeleuten heißt es oft, ein Pferd werde kopfscheu, wenn man es einmal grob am Ohr festgehalten hat. Belegt habe ich das nirgends gefunden, darum lasse ich zuerst ins Ohr schauen. Ist ein Pferd neu kopfscheu an den Ohren, oder riecht das Ohr, nässt es, ist es geschwollen oder verletzt: Lass das von deinem Tierarzt anschauen, am besten in den

nächsten Tagen. Hält es dazu den Kopf schief oder geht es unsicher, ruf noch heute deinen Tierarzt an.

Hängt auf einmal ein Ohr, schau auf dieselbe Seite des Gesichts. Bei einer Lähmung des Gesichtsnervs hängt dort oft auch die Oberlippe, das Maul ist zur gesunden Seite verzogen, Speichel tropft, beim Fressen fällt Futter heraus, und das Auge kann nicht richtig blinzeln. Dahinter kann vieles stecken, vom groben Umgang über ein Halfter, das während einer Narkose gedrückt hat, bis zu einer Entzündung im Innenohr. Was es ist, kann nur der Tierarzt herausfinden. Eilig ist es wegen des Auges. Schließt das Lid nicht richtig, wird das Auge nicht mehr gut feucht gehalten, und auf der Hornhaut können Geschwüre entstehen. Ruf noch heute deinen Tierarzt an.

Hält ein Pferd den Kopf schief, um die eigene Längsachse gedreht, sodass ein Ohr auch in Ruhe tiefer steht als das andere, kann das ein Zeichen sein für eine Entzündung im Mittel- oder Innenohr. Auch eine Erkrankung am Gelenk zwischen Zungenbein und Schädel fängt manchmal so an: erst Ohrreiben und Kopfschütteln, dann der schiefe Kopf, später hängen Ohr und Gesicht auf einer Seite. Hält dein Pferd den Kopf in Ruhe schief, ruf noch heute deinen Tierarzt an. Taumelt es, stürzt es oder kann es ein Auge nicht mehr schließen, ruf sofort deinen Tierarzt an. Ist der Kopf nur unter dem Reiter schief, geht es eher um Schmerzen oder um die Ausrüstung. Auch das lass von deinem Tierarzt anschauen.

Ein Ohr, das schon länger hängt, gehört ebenfalls zum Tierarzt, auch wenn das Pferd sonst munter ist. Lass das von deinem Tierarzt anschauen.

WANN DU DEN TIERARZT RUFST

Ruf sofort deinen Tierarzt an, wenn

- dein Pferd den Kopf schief hält und dazu taumelt, stürzt oder ein Auge nicht mehr schließen kann.
- steife Ohren und ein angespanntes Gesicht mit Scharren, Umschauen zum Bauch oder Hinlegen zusammenkommen.

Ruf noch heute deinen Tierarzt an, wenn

- ein Ohr plötzlich hängt, vor allem mit hängender Lippe auf derselben Seite.
- dein Pferd den Kopf in Ruhe schief hält.
- dein Pferd mit angespanntem Gesicht oder abwesend dasteht und auf Geräusche kaum reagiert.

Lass das von deinem Tierarzt anschauen, wenn

- dein Pferd neu kopfscheu an den Ohren ist oder das Ohr riecht, nässt, geschwollen oder verletzt ist.
- dein Pferd beim Gurten jedes Mal die Ohren anlegt oder die Ohren beim Reiten immer wieder lange hinten bleiben.
- dein Pferd neu still in der Ecke steht und die Ohren nicht mehr bewegt.
- ein Ohr schon länger hängt.

Im Zweifel ruf an.

Auf einen Blick

Hier das Wichtigste noch einmal in einer Tabelle. Hinten im Buch findest du außerdem eine Tafel zu Ohren und Gesicht als Druckvorlage für die Sattelkammer.

Was du siehst	Was es heißen kann	Was du tust
Beide vorn, Pferd locker	Interesse	Nichts, freu dich
Beide vorn, Kopf hoch, erstarrt	Alarm	Abstand, Zeit lassen
Eins vorn, eins hinten, beweglich	Zuhören	Nichts
Seitlich, Auge halb zu, Lippe locker	Dösen	Geräuschtest
Hinten beim Putzen, Auge halb zu	Genuss	Weiterbürsten
Unter dem Reiter ab 5 s hinten	Möglicher Schmerz	Filmen, Tierarzt, Sattel
Flach angelegt, Hals zum Ziel	Drohung	Aus dem Weg gehen
Steif hinten, Gesicht hart	Schmerz	Noch heute Tierarzt

Was du siehst	Was es heißen kann	Was du tust
Ständiges Zucken	Aufregung, Fliegen	Fliegen, Augen, Nüstern prüfen
Ganz unbewegt, Blick starr	In sich gekehrt	Tierarzt anschauen lassen
Eines hängt	Nervenlähmung, Ohrproblem	Tierarzt

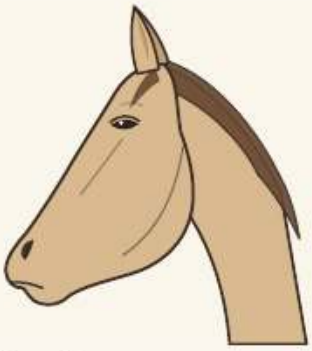
DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- Jedes Ohr bewegt sich für sich und zeigt, wohin die Aufmerksamkeit geht, und Pferde lesen das auch untereinander.
- Ein nach hinten gedrehtes Ohr steht noch, ein angelegtes liegt flach am Kopf.
- Gespitzte Ohren heißen Aufmerksamkeit, nicht Glück; mit hohem Kopf und erstarrtem Körper sind sie Alarm.
- Seitlich hängende Ohren können Dösen, Schmerz oder Teilnahmslosigkeit bedeuten, und ein Geräusch zeigt dir den Unterschied.
- Angelegte Ohren können Drohung oder Schmerz sein, aber sie machen kein Pferd böse.
- Bleiben die Ohren unter dem Reiter fünf Sekunden und länger oder immer wieder hinten, gehört das zu den Schmerzzeichen.
- Ohren, die sich gar nicht mehr bewegen, sind genauso ein Warnzeichen wie Ohren, die ständig zucken.
- Ein Ohr, das hängt, ist ein Fall für den Tierarzt.

Ohren und Gesicht

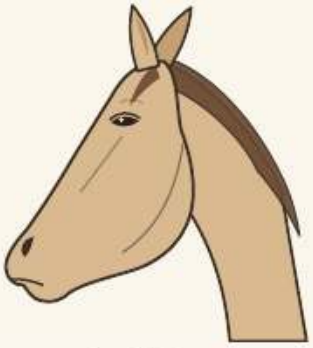
Tafel für die Sattelkammer. Ausdrucken, an die Wand hängen, jeden Tag einmal hinsehen.

DIE OHREN



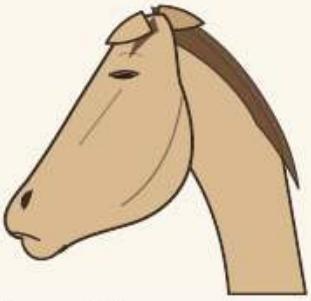
1 Beide nach vorn

Aufmerksam. Da ist etwas, das es interessiert oder beunruhigt. Schau, wohin es schaut.



2 Eins vorn, eins hinten

Die Aufmerksamkeit ist geteilt – nach vorn und nach hinten, oft zu dir oder zum Reiter.



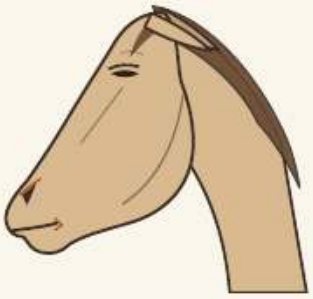
3 Locker zur Seite

Entspannt oder dösend, wenn Auge und Maul weich sind. Bei stumpfem Blick genauer hinsehen.



4 Beide nach hinten gedreht

Lauscht nach hinten oder genießt das Kraulen. Unter dem Sattel lange so: genauer hinsehen.



5 Flach angelegt

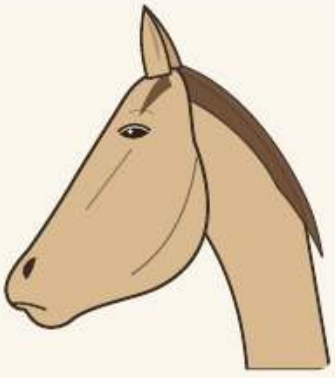
Drohung: Geh weg. Abstand halten und nach dem Grund suchen.



6 Steif nach hinten, Gesicht angespannt

Kann Schmerz sein. Mit dem Schmerzgesicht vergleichen und das ganze Pferd ansehen.

DAS GESICHT



Entspannt

Ohren beweglich, Auge rund und weich, Nüstern locker, Lippen weich, Kinn rund.



Schmerzgesicht

Ohren steif nach hinten · Auge verengt · Spannung über dem Auge · Kaumuskeln treten hervor · Maul fest, Kinn kantig · Nüstern angespannt.

So benutzt du die Tafel

Ein Zeichen allein heißt wenig. Lies immer das ganze Gesicht und das ganze Pferd: Ohren, Auge, Maul, Haltung.

Mach ein Foto vom Gesicht deines Pferdes, wenn es entspannt ist. Damit vergleichst du.

Sieht dein Pferd aus wie rechts und frisst, steht oder bewegt sich anders als sonst: Ruf deinen Tierarzt an.